

P002 Dr. Andreas Farkas (m)

Interview und Teiltranskript von Silvia Panzl-Schmoller

22.10.2017

Dauer: 00:44:54

Eckdaten:

Geboren 1936 in Budapest, Ungarn

Seit 1956 in Österreich

Ausschnitt aus dem Interview Teil 3 mit Andreas Farkas am 22. Oktober 2018

00:05:46 Empfinden Sie die Flucht als gefährlich?

Nein, für Andreas Farkas war die Flucht nicht gefährlich. Er erzählt, dass der Schaffner im Zug nach Österreich sogar gescherzt hätte: Karten nach New York, nach London,... Nachdem die Menschen aus dem Zug gestiegen waren, gingen sie in Richtung der Ortschaft Halbtorn, Burgenland rund sieben Stunden zu Fuß. In Halbtorn angekommen wurden sie vom Malteser Ritterorden empfangen. Seine Flucht begann am 29. Dezember 1956. Es gab ein bisschen Schnee, nicht sehr viel. Nach der Bahnfahrt machten sie sich auf den Weg Richtung Grenze, wo sie Lichter sahen. Andere Gruppen kamen von verschiedenen Seiten. Von Mosonmagyaróvár bis nach Halbtorn waren es sieben Stunden zu Fuß, das war weit weg. Er hatte einen kleinen Rucksack oder eine kleine Tasche mit, nicht viel Gepäck. So genau kann sich Andreas Farkas nicht mehr erinnern. Er kam mit gemischten Gefühlen nach Österreich, war aber sehr abenteuerlustig und neugierig auf "alles". Zum Zeitpunkt seiner Flucht war Andreas Farkas zwanzig Jahre alt. Mit den Eltern war vereinbart, dass sie versuchten "nachzukommen". Das war dann im März oder April 1957 der Fall. Die Eltern bekamen einen "Ausreisepass" bzw. ein Visum nach Südamerika, das haben sie angegeben, sie blieben aber dann gleich in Österreich.

00:08:04 Kontakte zu den Eltern und Ausbildung

Andreas Farkas und die Eltern hatten vor ihrer Ausreise aus Ungarn Brief- und Telefonkontakt. Andreas Farkas erzählt vom Silvesterabend 1956, wo es ihm nicht gut ging. Er hörte ungarischen Rundfunk, da gab es Silvestersendungen und er war allein bei den Geschäftsfreunden seines Vaters. Zu diesem Zeitpunkt konnte er noch nicht so gut Deutsch. Sein Vater unternahm verschiedene Geschäftsreisen, bis in die Ukraine, Österreich, Deutschland. Er knüpfte unterschiedlichste Kontakte. Bei der Familie des Geschäftsfreundes blieb Andreas Farkas zwei bis drei Tage. Danach suchte er sich ein Zimmer in Untermiete, in der Oberen Donaustraße in Wien bei einer Frau namens Rusic. Mit einem Studienkollegen wohnte er dort in Untermiete. Die Miete konnte er mit dem Stipendium der Rockefeller

Foundation, 1500 Schilling im Monat, begleichen. Andreas Farkas erwähnt, dass ein Wiener Schnitzel damals ca. 10 Schilling kostete. Er konzentrierte sich auf sein Studium und besuchte einen Deutschkurs. Der Lehrer dieses Kurses konnte, zur Freude von Andreas Farkas, auch Ungarisch. Er lernte sehr schnell und hatte nach eigenen Angaben mit Sprachen auch nie ein Problem. Er lernte später auch noch Italienisch. Es sei alles gut gegangen, er legte seine Deutschprüfung ab und bekam sein Stipendium weiterhin. Am Anfang war es schon schwierig mit der Sprache, manche Vorlesungen musste er mit Wörterbuch besuchen. Aber im Laufe der Zeit wurde das besser und besser. Den Berufswunsch "Augenarzt" hatte er immer schon. Aber erst in Wien konnte er dieses Ziel verwirklichen. Dort machte er die Ausbildung und übernahm dann die Ordination in Hallein von einer Augenärztin, die einen Nachfolger an der Uni in Wien suchte. Er war jedoch noch in Ausbildung, interessierte sich aber für die Stelle in Hallein. Andreas Farkas musste noch "Gegenfächer" absolvieren und bat die Ärztin, sie solle noch auf ihn warten. Die Augenärztin wartete tatsächlich, bis Andreas Farkas alle Gegenfächer absolviert hatte, und so konnte er am 1. Oktober 1969 die Ordination übernehmen.

Das gesamte Interview kann im Stadtarchiv Salzburg im Lesesaal angehört werden.